



...
Spiegel Redaktion Hamburg
Chefredaktion

Brandswiete 19

20457 HAMBURG

Trier, den 26.11.2008

Betr.: Ärzteumfrage SPIEGELONLINE v.22.November 2008

Sehr geehrter Herr Chefredakteur,

am 22. 11. 2008 sah sich Spiegel Online überrascht, dass „eine repräsentative, anonyme Umfrage unter 483 Ärzten, die das Meinungsforschungsinstitut TNS Healthcare im Auftrag des SPIEGEL durchgeführt hat“, Folgendes zum Ergebnis hatte:

- * ein gutes Drittel der Ärzte würde eine Regelung befürworten, die es ihnen ermöglicht, Patienten mit fortgeschrittener, schwerer und unheilbarer Krankheit beim Suizid zu helfen.
- * 3,3 % (Hausärzte 4,4 %) hatten angegeben, dass sie ein – oder mehrmals einem Patienten beim Suizid geholfen haben.

Ärzte für das Leben e.V. verstehen ihren Heil Auftrag anders: Wir stehen auf der Seite des Lebens unserer Patienten, um sie, wenn eine Heilung nicht mehr möglich ist, nach bestem Wissen und Gewissen in palliativer (fürsorglicher) Medizin weiter zu begleiten. Wir helfen ihnen durch Betreuung im Sinne des Hospizgedanken, Sterben als Teil des Lebens qualitativ auszugestalten.

Im Bezug auf Ihre Umfrage interessieren uns folgende Fragen:

- * Wer war der eigentliche Auftraggeber, der den SPIEGEL zur Umfrage veranlasste?
- * Wie lauteten die an die Ärzte gestellten Fragen im Einzelnen wörtlich?
- * Bezogen sich die Umfragen auf das gesamte Bundesgebiet oder gab es geographische Schwerpunkte?

Ihre journalistische Mitteilung „überrascht“ uns nicht nur, stimmt auch nicht nur „irgendwie bedenklich“. Dem beigefügten Programm-Flyer mögen Sie entnehmen, dass wir als am hippokratischen Ethos orientierte Ärzte eine gesetzliche Genehmigung der medizinischen Beihilfe zum Suizid und jedweder sog. aktiver Sterbehilfe strikt zurückweisen. Solche pseudohumanistischen Praktiken begreifen wir als schwere Störung im zwischenmenschlichen Vertrauensverhältnis, als Zurückweisung sozialer Verantwortlichkeit und als direkten Widerspruch zum ärztlichen Berufsethos. In der noch weiter reichenden „Tötung auf Verlangen“ – als Fortsetzung solcher „Selbstmord-Beihilfe“ – sehen wir einen Anschlag auf die ärztliche Selbstbestimmung. Wir verweisen auf das Hufelandzitat im Titel unseres Programms. Wir sind überzeugt, dass unsere Berufsauffassung von vielen Arztkollegen in Deutschland geteilt wird, seien sie nun in Lebensrechtsorganisationen organisiert oder nicht.

Eine Medizin ohne Solidarität und Aufmerksamkeit für den *lebenden* Menschen hat keine Zukunft, so unsere historisch gewonnene Wahrnehmung. Menschenleben verpflichtet - namentlich uns Ärzte – zu seiner Pflege, zu seiner Kultur von der Zeugung an über die Sterbephase bis zum natürlichen Tod.

Mit freundlichem Gruß: M. Overdick-Gulden

Anlagen: 2